

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 14.

Freitag, den 16. Februar

1894.

**zur Erinnerung an Philipp Melancthon,**  
Luthers Freund und Mitarbeiter, auch Deutschlands Lehrer genannt, geb. 16. Februar 1497.

Vor dreihundert sieben neunzig Jahren  
Trat Melancthon einst in's Leben ein.  
Da des Schülers Gaben ruhmvoll waren,  
Rieth Reuchlin, den Sprachen sie zu weihn.  
Siebzehnjährig fing er an zu lehren;  
Mündlich, schriftlich that sein Geist sich kund;  
Scharfsinn schloß mit Gründlichkeit den Bund;  
Wittenberg berief ihn früh mit Ehren. —  
Sah man ihn am Körper zart und schwächlich,  
Unansehnlich klein, fast knabenhaft:  
War doch die Gelehrtheit übermächtig,  
Und sein Vortrag wirkte siegerhaft.  
In der Forschung rang er ernst nach Klarheit;  
Sein gereiftes Urtel mied den Wahn,  
Brach durch Finsternis zum Licht sich Bahn,  
Und entschied sich für die Himmelswahrheit.  
Luther hieß als Helfer ihn willkommen,  
Wie als Hort der Universitäts;  
Ja, er hat den Jüngling selbst genommen  
Zum „Docent, der Griechisch ganz versteht.“  
Treulich blieben in der Freundschaft Frieden  
Beide lebenslang einander treu:  
Wort- und Thatbeweis ward täglich neu,  
War auch Stimmung und Gefühl verschieden.  
Eifrig strebten Beide, sich zu stützen,  
Beide lernten von einander viel.  
Durch „Reformen“ Kirch' und Schul' zu nützen  
Nahm ihr Wettstreit sich zum festen Ziel.  
Ihre Tugenden und ihre Schriften  
Ehren wir als doppeltes Vermächtnis,  
Und im Segen bleibt uns ihr Gedächtnis,  
Da sie fort und fort nur Gutes stiften.  
O schauet doch an diesem Doppelbild  
Glaube, Liebe, Hoffnung, Wahrheitsfinn  
Als der Christusjünger Heilsgewinn!  
Das ist fürwahr der echten Christen Bild!

### Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. v. Linden.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Forstgehilfe schritt kräftig aus und so erreichten sie bald ihr Ziel und kehrten ebenso rasch mit dem Knechte und zwei Babren an den Unglücksort zurück. Als die Verwundeten aufgehoben wurden, stöhnten sie plötzlich laut auf, was den Förster mit stiller Befriedigung erfüllte, und Schulze seine Schmerzen vergessen ließ. Da der brave Förster selber Hand mit anlegte, so ging der schwierige Transport sicher und glücklicher von Statten, als man's gefürchtet, und die Verwundeten lagen so gut als möglich gebettet, als Doktor Peters erschien. Der Wagen, welcher von Rotenhof abgeschickt worden, war ihm zum Glück unterwegs begegnet, da er nach Edenheim fuhr. Er sagte kein Wort zu der grausamen Bescheerung, konnte aber ein Erschrecken nicht unterdrücken und schien das Resultat der Untersuchung sehr bedenklich zu finden. Warbach hatte eine schwere Wunde am Hinterkopf und eine Zerschmetterung des linken Armes davongetragen, während dem alten Reinhardt die rechte Gesichtshälfte verbrannt und die Schulter zerrissen worden war.

„Das sind ja wahrhaft mörderische Wunden,“ begann der Doktor endlich, nachdem er mit dem Verbinden fertig war, „Reinhardt wird wohl nach Rotenhof transportirt werden können, mit Warbach wäre das aber ein Risiko.“

„Dann bleibt er natürlich hier, Herr Doktor!“ unterbrach ihn der Förster.

„Wäre mir lieb, werde für die Krankenpflege sorgen und einen tüchtigen Heilgehilfen mitbringen. Muß heute noch einmal herauskommen, weil der Arm mir schwere Sorge macht.“

„Wird er durchkommen, Herr Doktor?“

„Dieser zuckte die Achseln.“

„Er lebt ja noch, und so lange dürfen wir auch hoffen. Habe meine Vorschriften auf diesen Zettel notirt, werden sich genau darnach richten müssen. Mein armer alter Reinhardt

wird auch tüchtig leiden, verdamnte Geschichte, wenn wir ihm das Auge nur retten. Erzählen Sie mir doch jetzt, wie es eigentlich zugegangen ist, Herr Förster!“

„Das wird der Mann mit dem blutigen Gesicht am besten berichten können, Herr Doktor?“ erwiderte der Förster. „Es ist eine räthselhafte Geschichte, diese Gegend wird ja unheimlich verrufen.“

„Sie traten vor die Thür, wo Schulze auf der Bank mit einer Waschkübel saß und das Gesicht wusch.“

„No, Freund Schulze, lassen Sie erst mal den Riß beschauen und dann erzählen Sie mir die Geschichte,“ sprach der Doktor, zu ihm tretend. „Sieh“, das ist gottlos nicht gefährlich, ein Stückchen Fleisch ist b'rauf gegangen und dann der kleine Abertaf. Hier hängt der kleine Fetzen noch, nun passen Sie auf.“

Er zog Heilspflaster aus seiner Verbandtasche und klebte den abgerissenen Fetzen Fleisch damit fest.

„So, Mann, nun wird's schon anheilen. Erzählen Sie mir recht von Anfang an, wie das Schreckliche denn eigentlich passiren konnte.“

Schulze erzählte so ausführlich als möglich und der Doktor hörte aufmerksam zu.

„Da wird so ein Teufelsbraten von Junge zum Spaß irgend einen Gefchoß mit einer Zündschnur gelegt und diese aus Spielerei angesteckt haben,“ rief er in hellem Horn, „könnte man dem Rader doch auf die Spur kommen. Sie können mit mir nach Hause fahren, Schulze? — Werde sofort bei der Polizei die Anzeige machen, Sie müssen natürlich als Hauptzeuge dabei sein. Man wird nachgerade ängstlich dabei, sich irgendwo noch hinauszuwagen, wenn man am hellen Tage nicht mehr sicher ist, todgeschossen oder von einem sonstigen Sprenggeschöß getroffen zu werden. Adieu, Herr Förster!“ setzte der Doktor hinzu. „Es bleibt dabei, ich komme heute, mit den nöthigen Rüstzeug versehen, noch einmal wieder.“

Wochen waren seit diesem zweiten Ereigniß, das nicht allein die Stadt und Umgegend, sondern auch die Presse alle Welt in Aufregung und Verwunderung gesetzt hatte, vergangen und noch immer war es nicht gelungen, dieses sowohl als die Mordhülle im Hohlwege aufzuklären oder irgend eine Spur der Thäter zu entdecken. Wenigstens verlautele nicht das Gerüchte darüber in der Öffentlichkeit.

Während Warned und die kleine Lotta längst im Schooß der Erde ruhten, ersterer nach Warbach's Willen im Park von Rotenhof, letztere auf dem Friedhof der Stadt, lagen die beiden im Gebirge Verwundeten noch immer zwischen Tod und Leben, da auch Reinhardt's Zustand sich wider Erwarten sehr ernst und bedenklich gestaltet hatte. Warbach's linker Arm war abgenommen worden, während die Wunde am Hinterkopfe einen noch gefährlicheren Charakter angenommen hatte und seine Wiederherstellung geradezu in Frage stellte. Er lag noch immer in Fieberphantastien und erging sich in wilden Drohungen und Anklagen gegen einen Feind, dessen Namen er niemals aussprach.

„Ganz natürlich,“ sagte der Doktor, „die unheimlichen Ereignisse, welche sich ja förmlich auf einander gehäuft haben, mischen sich doch in seine Fieberträume und wälzen sich wirt und toll in seinem Gehirn umher. Wenn wir das Fieber nur erst gebannt hätten.“

„Ja, das bringt ihn ganz herab,“ erwiderte der Heilgehilfe. „Es ist merkwürdig, daß er fortwährend von einem blutigen Indianerschnitt phantastirt, darum dreht sich alles Andere wie um ein Centrum.“

„Lieber Gott, das ist ja ganz erklärlich, wenn nur die vertrackte Wunde im Gesicht säße, so aber wälzt er den Kopf umher und vereitelt jede Heilung. Es wird doch nöthig sein, ihn auf irgend einen Weise festzuschallen.“

„Habe auch darüber nachgedacht, Herr Doktor! — Wie wär's zum Exempel mit einem Verbandstuch?“

„Sie meinen eine Vorrichtung, welche das Verschieben desselben verhindert?“

„Ganz recht.“

„Ich will mit einem Bandagisten darüber reden,“ sagte der Doktor zustimmend.

„Mit dem armen Herrn Reinhardt in Rotenhof habe ich immerhin leichtere Arbeit, da er fieberfrei ist, aber seltsam genug auch von einem blutigen Schnitt faßelt. Neben kann er Gott sei Dank noch nicht, weil er den Mund nicht regen kann, das eine Auge geht wohl auch zum Teufel, aber Papier und Bleistift mußte ich ihm in die Hand geben und da kriegte er

richtig tolles Zeug hin von einem blutigen Schnitt, worauf man den Mörder erkennen könne und dabei einen Namen — Gott fleh' mir bei — ich sollte diesen Zettel dem Criminal-Commissar Frenzel geben.“

„Wollen Sie denn das nicht, Herr Doktor?“ fragte der Heilgehilfe. „Ich thät's doch, da es nicht schaden kann.“

Dem alten Arzt schien die ein wenig zudringliche Klugheit dieses Handlangers der Mezdin nicht angenehm zu sein. Er zuckte spöttisch die Achseln und ging, um nach Rotenhof zu fahren, wo Reinhardt auf dem Schmerzenslager sich befand und sich ohnmächtig gegen sein schreckliches Geschick, das eine babbische Hand ihm bereitete, aufzulehnen suchte.

Doktor Peters fand ihn in heftiger Ungebuld seiner harrend. Die Schulterwunde verheilte gut, aber die Brandwunden schienen von einer giftigen Substanz herzurühren und deshalb der ärztlichen Kunst noch immer zu spotten.

Der Kranke reichte dem Arzt sogleich einen Zettel entgegen, den dieser annahm und überflog.

„Haben Sie's dem Commissar gegeben, Doktor?“ las er.

„Ja, er wollte sich's überlegen,“ beantwortete dieser die Frage.

Das rechte Auge des Malers, welches unter dem Verbands, der beinahe das ganze Gesicht bedeckte, unheimlich hervorlugte, starrte er den Doktor an. Dann schrieb er wieder.

„Ist Warbach todt?“

„Nein, aber schwer verwundet,“ antwortete der Arzt. „Er fiebert noch immer und phantastirt fort.“

Reinhardt seufzte tief. Er ließ sich ruhig verbinden und stöhnte nicht einmal dabei. Auch hier war ein Heilgehilfe anwesend, welcher die Pflege ganz allein leitete und besorgte.

Der Maler schrieb alsdann einen Zettel mit der Frage, ob Fräulein Holten noch krank und Steindorf dort anwesend wäre?

„Sie ist wieder besser und ergeht sich bereits in freier Luft. Steindorf war während ihrer Krankheit dort anwesend, jetzt aber nicht mehr, ich und Ramsell Evers hielten ihn vom Krankenzimmer fern. Fräulein Armgard weiß von den neuen Attentat nach nichts, doch kann ich grüßen.“

Der Maler nickte mühsam und schrieb auf's Papier: „Obwohl sie mich nicht recht leiden konnte, so möchte ich doch um ihren Besuch bitten.“

„Dazu ist sie noch nicht kräftig genug, mein alter Freund, will's aber bestellen. Halten Sie sich ganz ruhig, davon hängt einzig ihre Genesung ab. Ich fahre noch in Edenheim vor. Ueber Steindorf herumruhigen Sie sich nicht, der geht wahrscheinlich bald nach Amerika zurück.“

Dieser Trost schien indess bei dem Kranken die beabsichtigte Wirkung nicht zu haben. Er rollte das eine Augein wahrhaft erschreckender Weise und schrieb mit erregt zitternder Hand:

„Schicken Sie um Gotteswillen den Commissar Frenzel her. Ich muß eine Aussage machen. War er denn überhaupt noch nicht hier?“

„Freilich, alter Freund, aber Sie waren doch ganz unfähig zu einer Aussage, was der Polier Schulze auch hinreichend schon besorgt hat.“

Reinhardt ballte vor Ungebuld die Hand und schrieb dann mit großen Buchstaben: „Schulze soll dem Commissar von der rothen Schnittnarbe erzählen.“

„Gut, gut, ich will Alles ausrichten,“ beruhigte ihn der Doktor, den diese fixe Idee des Kranken sehr bedenklich stimmte. Er ging hinaus, dem Gehilfen einen Wink gebend, ihm zu folgen.

„Die fixe Idee des alten Herrn wurzelt in einer Narbe,“ flüsterte er ihm draußen zu, „das Gehirn muß also doch gelitten haben.“

„Ja, der Sprengstoff muß unbedingt eine giftige Beimischung gehabt haben — die Hülse ist ja gefunden worden.“

„Ich weiß, meine Herren Kollegen bezweifeln das Gift, und sie mögen recht haben, weil wir sonst sofort eine Blutvergiftung gehabt hätten. Mag aber sonst etwas dazwischen gewesen sein, was auf das Gehirn eingewirkt hat. Na, suchen Sie ihn nur zu beruhigen, das ist vorerst die Hauptsache.“

Auf dem Wege nach Edenheim wollte ihm die seltsame Uebereinstimmung der beiden Verwundeten in Betreff der rothen Schnittnarbe gar nicht aus dem Sinne. Sollte diese Idee wirklich einen ernstern Hintergrund haben und er verpflichtet sein, dem Criminal-Commissar darüber zu berichten? Ja, wenn der Name Steindorf nicht so widersinnig hineingeflochten wäre, — hiermit würde er sich ja unsterblich lächerlich machen. Was

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Inserationspreis  
10 Pf. pro dreispaltene  
Corpuszeile.

gingen den Commissar die verrückten Phantasien seiner Kranken an? Er könnte es ihm ja immerhin als Curiosum mittheilen. Mit diesem Entschlusse fuhr er vor die Freitreppe des Herrenhauses von Edenheim, wo ihm Mamsell Coers mit einem umwölkten Gesicht entgegentrat.

„Nun, was giebt's?“ fragte er, sie forschend anblickend. Die alte Wirthschafterin schluckte erst einige Male, als ob ihr etwas Ungehöriges im Halse steckte und erwiderte dann leise: „Was soll's geben, Herr Doktor — jedenfalls eine Hochzeit.“

Er sah sie erschreckt an. „Ist er wieder hier?“ Mit ihr im Garten, ich hab' von meinem Fenster aus genug gesehen. O, daß er wieder heimkehren mußte —“

„Ja, und daß die Kleine unter ihrem Schutze todtgeschossen wurde,“ brummte der Arzt, „dergleichen giebt bei Gefühlsmenschen in der Regel den Ausschlag. Ihm konnte, so hart es klingen mag, nichts Besseres passiren, um Edenheim zu bekommen, da die Frau ihm jedenfalls Nebenbuhlerin ist. Wollen Sie mich auch einmal mit eigenen Augen aus Ihrem Fenster observiren lassen, Mamsell Coers?“

„Gern, Herr Doktor, aber nehmen Sie sich in Acht, daß man Sie nicht bemerkt, er würde es mir böse ontzählen. Wenn er erst die Nacht hat, wird auch meine Zeit hier um sein.“

Sie wachte sich mit der schneeweißen Küchenschürze die Augen und stieg eiligst vor ihm die Treppe hinauf.

Doktor Peters folgte ebenso rasch, da ihm jene Nachricht merkwürdig erregt hatte.

Ohne Aufsehen erreichten sie die Stube der Mamsell, die im Seitengiebel des Herrenhauses lag und eine unbeschränkte Aussicht auf diese Seite des Gartens und auf den Park besaß.

Doktor Peters setzte seine Brille auf und überfah, einen Schritt vom Fenster entfernt das Terrain. Er schüttelte höhnlich lächelnd den Kopf, blickte dann noch einmal hin und lachte laut auf.

„Das ist ja der leidhaftige Marschall Bornworts!“ brummte er, der Mamsell, welche mit leichten klarem Gesicht unverwandt hinarrte, die Hand auf die Schulter legend. „Hätt' von der aber doch nicht gedacht! — Da kenne einer die Weiber aus. — Na, gesagt hab ich's dem armen Kerl, dem Marbach, aber geglaubt, hab ich's im Innern doch nicht. Was soll man dazu sagen, Mamsell Coers, alte Liebe scheint bei Euch Frauen nie einzurosten und ob sie diesen nimmt oder einen Anderen, bleibt sich am Ende gleich.“

„Nein, nein, Herr Doktor, das bleibt sich nicht gleich,“ schluckte die Wirthschafterin, „ich kann ihr diese Schwäche, welche das Unglück ihres Lebens sein wird, nie vergeben. Dieser Mensch, der sie damals vor zehn Jahren dem Gespötte preisgab —“

„Ach Unsinn, sie hat die Heirath mit der Anderen damals ja selbst bei der Alten durchgesetzt,“ fiel der Doktor ärgerlich ein.

„Weil sie ein solch' Herze und grundgütiges Wesen ist. Ich weiß es besser, was sie gelitten hat über die beiden falschen Geschöpfe. Und wenn ich's nun ontsehen muß, wie sie blindlings in ihr Unglück hineinrennt und sich von diesem gleichnischen Judas —“

„Na, na, so schlimm wird er nicht sein, obwohl ich keine Sympathie für ihn habe und meine Hochachtung für Fräulein Holten bedeutend sinkt.“

„Ach, liebster Herr Doktor, wenn Tante Hanna gesund und ihr zur Seite wäre, könnte es nicht geschehen. Sie würde ihm den Sieg schon aus der Hand winden.“

„Ja, das ist ein Unglück, meine Liebe! Ich wollte dem Fräulein eigentlich mittheilen, daß unsere Hanna morgen am Kopf operirt werden soll. Unter diesen Umständen wird sie wenig Interesse Augenblicklich dafür haben, also wollen wir es ihr verschweigen.“

„Gewiß, ich mag Tante Hanna's Namen nicht in Gegenwart dieses Menschen aussprechen,“ sprach die Mamsell, mit der geballten Hand gegen das Fenster drohend, „sie konnte ihn nicht austehen. — Aber, Herr Doktor, ist die Operation sehr gefährlich? — Wenn sie nun daran stirbt?“

„Das müssen wir wie bei jeder anderen Operation riskiren, so ist sie auch nur lebendig todt. Na, Mamsell Coers, ich will die Rückkehr des erkrankten Paares lieber nicht abwarten, sondern gleich abfahren,“ sagte er spottend hinzu. „Gott befohlen, meine Beste!“

Er schüttelte ihr die Hand und verließ die Stube, während Mamsell Coers rasch sich die Augen wusch, um die Spur der Thränen zu vertilgen.

Es hatte sich in der That ein seltsames Verhältniß zwischen der jungen Gutsherrin und ihrem einstigen Verlobten gebildet, seitdem das schreckliche Ereigniß im Hohlwege vor ihren Augen sich zugetragen und sie sich in einem krankhaft gesteigerten Wahn die indirekte Schuld daran zugemessen hatte, mindestens insofern es den Tod der kleinen Lotta betraf.

Während ihrer Krankheit war Steindorf sofort in Edenheim erschienen, was auch ein Jeder wegen des Begräbnisses seines Kindes für selbstverständlich halten mußte. Daß der junge Herr indes auch nach demselben auf dem Gute erschien und bei Kleinem anfang, den Gebieter herauszutreiben, ja, sich sogar in der Nähe einquartirte, um stets bei der Hand zu sein, die Interessen der erkrankten Gutsherrin wahrzunehmen, das erfüllte nicht nur den Verwalter und die Mamsell Coers, sondern alle Untergebenen des Gutes mit stillem Groll, obgleich es Niemand wagte, ihm offen entgegenzutreten. Wachte man es doch nicht genau, wie Fräulein Holten mit ihm stand und ob er nicht im Geheimen schon mit ihr verlobt war. Wenn Mamsell Coers ihm trotz alledem häufig genug ihr unverhohlenen Erkennen über seine Anwesenheit und seine unbesugte Gemischnug kund gegeben hatte, so mußte sie sich doch im Innern sagen, daß dieser Mann unmöglich so auftreten könnte, wenn Fräulein Armgard ihm nicht in irgend einer Weise das Recht dazu gegeben hätte.

Und doch irte sie sich hierin, wie wir wissen; Steindorf handelte einzig nach einem bestimmten Plan und setzte in richtiger Erkenntniß des weiblichen Charakters mit voller Bestimmtheit den Schluß voraus, daß Armgard Holten ihn trotz alledem und alledem noch immer liebte und es nur eines lähnigen Zugreifens von seiner Seite bedürfte, um sie die Seine zu nennen.

Warum wäre sie denn sonst nach ihrem ersten Zusammenreffen am Rhein vor ihm gestanden? Sie kannte ihre Schwäche und schämte sich derselben. Steindorf folgte ihr deshalb auf

dem Fuße, um das heiße Eisen sofort zu schmieden. Er war freilich ein eingestrichelter Egoist, hatte aber seine kleine zärtlich geliebte, weshalb der Schmerz um den graufamen Tod auch sicher ein aufrichtiger war. Aber da sie doch nun einmal nicht wieder in's Leben zurückgerufen war, so wollte er aus ihrem Tode auch für sich den größtmöglichen Vortheil zu ziehen und Armgard's Seelenzustand so rasch als möglich zu verwerthen suchen. Er war ein Mann der That, der nicht lange zu erwägen und zu bedenken pflegte und dem auch in dieser Sache der Zufall trefflich zu Hilfe kam, indem derselbe die seinen Plänen wirklich gefährliche Tante Hanna, die einzige, welche Einfluß auf Armgard Holten besaß, des Denkvormögens beraubt hatte. Von der bevorstehenden Operation derselben hatte er noch gar nichts vernommen, da Doktor Peters ihm so viel als möglich aus dem Wege ging und er auch meistens sich in Edenheim, wo man ebenfalls nichts davon erfuhr, aufhielt.

Als der alte Arzt heute aus dem Stubenfenster der Mamsell Coers blickte, sah er Julius Steindorf mit der Gutsherrin Arm in Arm langsam dem Parke zuwandeln. Steindorf beugte sich zu ihr nieder und schien in eindringlichster Weise mit ihr zu reden. Armgard ging gesenkten Hauptes wie ein willenloses Opferlamm neben ihm, bis sie hinter den Bäumen des Parkes verschwunden waren.

Wie war es dem glatten, in allen Künsten der Ueberredung geschulten Steindorf so rasch gelungen, ein solches Mädchen wie Armgard Holten trotz der ihn schwer anlagenden Vergangenheit auf's Neue für sich zu gewinnen.

Seit einigen Tagen erst hatte sie das Krankenzimmer mit den Wohnräumen wieder vertauscht und die Pflegerin entlassen, weil der Arzt sie für hinreichend genesen erklärte, um sich auf kurze Zeit der frischen und sonnigen Luft schon zu erfreuen.

Jetzt ließ sich auch Steindorf sogleich bei ihr anmelden, um ihr seine Glückwünsche zu Geneung auszusprechen und sich auch zugleich wegen seiner Eigenmächtigkeit, mit welcher er in ihrem Namen die Jügel der Regierung ergriffen, zu entschuldigen.

„Sie sind krank geworden, theure Armgard!“ sagte er. „Und ich allein in meiner grenzenlosen Selbstsucht, welche Ihnen die arme kleine Lotta aufbürdete, trage die indirekte Schuld dieser Krankheit, — nein, reden Sie nichts dagegen. Sie sind die Selbstlosigkeit in Person, ich weiß es doch am besten, aber Gott hat mich hart gestraft, daß ich in meiner Verblendung heimkehrte, ja, es sogar wagte, Ihnen gegenüber zu treten. Nun wohl, ich kann hierfür keine Verzeihung verlangen, hätte auch meinen Entschluß, sogleich nach Lotta's Begräbniß abzureisen und nach Amerika zurückzuführen, unbedingt ausgeführt, wenn nicht Ihre Erkrankung mir die heilige Pflicht auferlegte, mindestens in dieser Zeit über Ihr Hab und Gut zu wachen, und nun bin ich gekommen, um Abschied zu nehmen, gnädiges Fräulein!“ setzte er nach einer kleinen Pause mit gesenkter Stimme hinzu, „dem gütigen Gott dankend, daß er Ihr Leben behütet und mir zu der alten Schuld nicht eine neue schwerere noch aufgebürdet hat.“

Herr Julius Steindorf war ein ganz vortrefflicher Comödiant und wenn Doktor Peters eine Ahnung davon gehabt, hätte er sicherlich diese aufregende Scene für seine Reconvallescentin um jeden Preis zu verhindern gesucht.

Von der Krankheit körperlich geschwächt, seelisch leidend und sich diesem verführerisch schönen Manne gegenüber durch den Tod seines einzigen Kindes schwer verpflichtet fühlend, mochte sie auch für Liebe haltend, was im Grunde vielleicht nur Schwäche und ein krankhafter Wahn war.

„Wohin gehen Sie?“ fragte sie leise. „Nach Amerika zurück, vielleicht auch nach einem anderen Welttheil. — Ich bin ein Heimatloser auf Erden geworden, seitdem der Tod alle Familienbände hüten und drüben zertrüben hat.“ (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

„Daß der Aberglaube am Ende des 19. Jahrhunderts in Landwirthschaftsreisen noch die schönsten Blüten treibt, zeigt folgender Vorfall, der sich in Hohnstein bei Stolpen zugetragen hat. Die Kühe eines dort in der Umgegend wohnenden Landwirthes gaben seit einiger Zeit die Quantität Milch nicht mehr wie sonst, auch in der Qualität blieb viel zu wünschen übrig. Beim Buttern, welches viel Zeit in Anspruch nahm, mußten sich abwechselnd drei Personen abhüten, auch der Besitzer selbst griff helfend mit ein, aber trotzdem brachte man keine richtige Butter. Der Besitzer bekam eines Tages diese „wechselfeitige Butter“ satt und ließ das Butterfaß stehen mit der Erklärung, die Kühe seien bebert, er gehe jetzt nach P. bei Baugen, dort sei ein Mann, der diese Hexerei aufheben und ihm auch die Person zeigen könne, welche dieses Unheil angestiftet habe. Der Herenmeister wird herbeigeschafft, und nun geht der Ausstreiden des Teufels los. Zuerst ordnete er mit feierlicher Miene an, daß der Stall, die Krippen, Fässer u. s. w. gründlich gereinigt werden müssen, er selbst aber veranstaltete durch ein mitgebrachtes Pulver eine „durchbringende“ Räucherung, natürlich mit dem üblichen Holuspokus-Zibibus. Ferner befiehlt der „Herenmeister“, daß die Kühe Abends nur nach Sonnenuntergang und Morgens nur vor Sonnenaufgang gefüttert werden sollen; auch erklärt er noch, daß nächsten Vermittag die „Hexe“ hier unbedingt, und zwar unaufgefordert erscheinen werde. Der Landwirth und seine Angehörigen stellen sich daher zur bestimmten Zeit on-dächtig im Stalle ein und warten mit bangen Gesichtern der „Hexe“, die sich nun bald zeigen muß. Der Zauberer steht hinter der Stallthür, schneidet fürchterliche Gesichtser und murmelt seine „Zauberprüche“. Aber leider kommt keine Hexe, sondern ein elfjähriger Junge vorüber. Ein weiteres Wortlein wird vorgeschlagen, und endlich kommt eine alte Frau, welche sich zufälliger Weise einmal eine Hocke in dieser Wirthschaft geborgt hatte. Wären Blitze Dolche gewesen, so würde die Frau sofort todt zusammengeschmetten sein — denn sie war nun die Hexe. Der Herenmeister hatte sein schönes Geld verdient, schlug sich seitwärts in die Büsche und die Kühe — sind heute noch krank.“

Der Schaum auf der Fleischbrühe, wenn die letztere ins Kochen geräth, wird von manchen Hausfrauen als eine Art von Schmutz angesehen und abgeschöpft. Dieses jedoch ist ganz verkehrt, denn es handelt sich nicht um Schmutz, sondern um werthvolles Eiweiß, das erst in der Flüssigkeit gelöst war, durch die höhere Wärme jedoch nachträglich ausgeschieden wurde. Um dies zu vermeiden, und die Eiweißstoffe im Fleische zu erhalten, sollte man das Fleisch sofort in kochendes Wasser legen. Wenn das Fleisch mit kaltem Wasser beigesetzt wird, enthält es, sobald

es ins Kochen geräth, viel von solchem gelösten Eiweiß, bildet somit viel Schaum. Der Verlust ist nicht gering. Man rühre den Schaum, sobald er entsteht, unter die Suppe, und er verschwindet bald. Dieser Rath verdient beherzigt zu werden.

Aus Berlin, 12. Februar, wird gemeldet: Der heftige Sturm in der Nacht zum gestrigen Sonntag hat viel Schaden, besonders großes Unheil aber auf dem hiesigen Stettiner Bahnhof angerichtet. Gegen 1 Uhr Nachts setzte der Sturm mit solcher Gewalt an die Bahnhofshalle hinein, daß er die Wellblechbedachung derselben an der Abfahrtsseite in einer Länge von 24 Metern abhob. In einem Augenblick waren, wie das „Bl. J.“ berichtet, 17 eiserne Gemälberippen in einer Ausdehnung von 70 Metern ihrer Bekleidung beraubt, die, zusammengerollt, zunächst auf das Dach des an der Längsseite der Halle angebauten Gebäudes stürzte, in dem zu ebener Erde die Wartesäle und in der ersten Etage die Dienstwohnung des Bahnhofsvorstehers Theodor Zielursch untergebracht sind, um sodann auf die hinter dem Hause entlang führende Fahrstraße zum Güterbahnhof zu stürzen. Die Metallmassen hatten einen an der Längsseite der Abfahrtsseite angebrachten Schornstein mit heruntergerissenen, dessen Trümmer mit solcher Wucht auf den niedrigeren Anbau gestürzt waren, daß sie die Bedachung desselben durchschlugen und die Decke des Zimmers in der Wohnung des Stationsvorstehers durchbrochen hatten, in dem Herr Zielursch mit seiner Gattin schlief. Balken und Steinmassen prozelleten auf die Beiden des Ehepaars hernieder. Frau Zielursch hatte dem Umstande ihr Leben zu verdanken, daß sich Dachsparren, eine Höhlung bildend, so über ihr Bett legten, daß die fallenden Steine die Schlafende nicht treffen konnten. Schlimmer ist es Herrn Zielursch ergangen, dem, außer zahlreichen unbedeutenden Verletzungen im Gesicht, an den Beinen und am Kopfe die rechte Hand zerschmettert wurde. Dadurch, daß sich ein großer Balken quer über sein Bett gelegt und die nachstürzenden Steine auffing, ist er vielleicht dem Tode entronnen. Den Eisenbahnbeamten, welche auf die Hülfser der Eheleute herbeigeilt waren, gelang es erst nach längerer Arbeit sich durch den Schutt und die Trümmer zu ihrem Vorgelegten und seiner Gattin hindurchzuarbeiten und Beide aus ihrer Lage zu befreien. Man schaffte Herrn Zielursch zunächst nach der Sanitätsstation in der Eichendorffstraße, von wo er nach dem Lazaruskrankenhaus gebracht wurde. Dem Verletzten wird wahrscheinlich die Hand abgenommen werden müssen.

Von seiner Mutter erschlagen wurde in diesen Tagen nach Meldungen aus London der 19 Jahre alte Arbeiter William Berry. Bei der Rückkehr von der Arbeit übergab der junge Mann seiner in Spring gardens bei der Wandsworth road wohnenden Mutter einige Lebensmittel, mit denen diese aber nicht zufrieden war. Es entstand ein Streit zwischen dem Sohn und der angetrunkenen Mutter, und letztere gerieth dergestalt in Wuth, daß sie mit einer eisernen Schaufel den Sohn auf den Kopf schlug. Als der junge Mann bewußtlos auf sein Bett fiel, nahm die Mutter weiter keine Notiz von ihm; erst am folgenden Tage fand ihn eine andere Person mit dem Tode ringend. Wenige Stunden nachher verschied er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet.

Sonderbare Todesursache. Ein Großkühner in Groß-Munzel bei Hannover hatte dieser Tage ein festes Schwein geschlachtet. Einer seiner Nachbarn überstieg Abends den kleinen Zaun, der die beiden Gesele trennt, nahm das Schwein vom Haken, lud es auf seinen Rücken und ging eilends davon. Der Dieb hatte mit seiner schweren Last glücklich die Höhe des Zaunes erreicht, dann aber verlor er das Gleichgewicht und stürzte vornüber. Während nun das Schwein auf der einen Seite hing, war das Krummholtz so unglücklich unter den Hals des Diebes gerathen, daß er erstickte mußte. In dieser Lage wurde er am anderen Morgen todt aufgefunden.

Welche Summen noch immer im Baugeschäft eingebüßt werden, erhellt aus der Versteigerung des Grundstückes Gneisenauerstraße 55 in Berlin. Es war belastet mit 873586 M. und wurde für 481000 M. losgeschlagen. Den Ausfall von 192586 M. haben kleine Handwerkermeister zu beklagen.

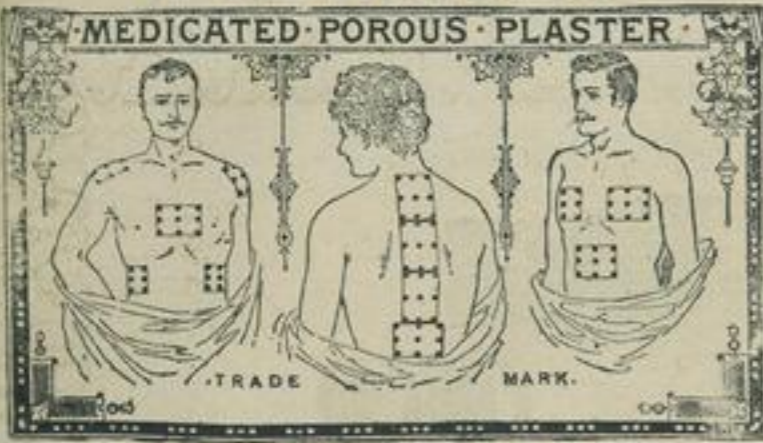
Wieder ein Unglück durch unvorsichtiges Umgehen mit Schusswaffen. Am Sonntag Nachmittag kam der Soldat Seiffert vom 12. Sächsischen Artillerieregiment in Metz zu dem ihm befreundeten Bruder des Regimentsmeisters Klemm. Man betrachtete ein altes Gewehr und darauf auch einen Revolver, der sich in den Händen Klemm's entlud und den Soldaten Seiffert so unglücklich in den Unterleib traf, daß er eine halbe Stunde später verstarb. Der unfreiwillige Mörder hat sich der Polizei sofort gestellt.

Schiffsuntergang. Am Sonntag Nachmittag wurde bei New Quay Headland, an der Nordküste von Cornwall, während heftigen Windes und hochgehender See ein Schiff bemerkt, das von den Wellen widerstandslos, auf die Felsen zugetrieben wurde. Ein Rettungsboot aber konnte wegen des herrschenden Nebels und des Sturmes nicht an das Schiff herangelangen, das unterdessen auf dem Felsen gestrandet war. In wenigen Minuten ging das Schiff unter und die Mannschaft ertrank vor den Augen der Matrosen des Rettungsbootes.

Seiner Unzufriedenheit mit der bestehenden Weltordnung resp. der Weltunordnung hat ein moderner Dichter wie folgt Ausdruck gegeben: „Die Welt ist aus den Angeln, — so sprach jüngst Vater Halb, — der Sommer und der Winter — sie sind jetzt stets nur halb. — Im Sommer fehlt's an Regen, — im Winter fehlt's an Schnee, — das Rindvieh hat zu fressen — jetzt weder Gras noch Klee. — Die Kürschner werden künftig — zur Stroputranche geh'n, — und statt des Eises Zapfen — wird man nur Falter seh'n. — Und wenn der Sommer naht, — von Wasser keine Spur, — statt Blumen, Blüten, Gräser — nur Stoppeln auf der Flur; — im Winter Sommerwärme, — im Sommer Wintergrau, — ja, Weltgeist, wenn's so fortgeht, — da ist bald Alles aus. — Die Menschen sind verrückt schon, — und wird's auch die Natur, — dann ist die ganze Schöpfung — ein Fastnachtstreiben nur.“

Ca. 6000 Stüd Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. G. Honnover's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.), Zürich.

## WILLIAMS'



### POROSE PFLASTER.

Das beste, schnellste und sicherste aller äusserlichen Mittel GEGEN

**Rheumatismus, Gicht, RÜCKENSCHMERZEN, SEITENSTECHEN, Hüftenweh, Brustschmerzen, Husten, Stauchungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung,**

im allgemeinen als **UNÜBERTREFFLICHER SCHMERZSTILLER.**

ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele und Salben. etc.

Preis: Mark 1.— Zu haben in den Apotheken.

ENGROSDEPOT: R. H. Paulke, Leipzig.  
Man verlange nur Williams' poröse Pflaster, mit obiger Schutzmarke (3 Figuren). Alle andern sind werthlose Nachahmungen.

### Dank.

Altona, Juli 1892.

Meine Frau hatte in Folge eines Krampfadernbruchs eine 2 Zoll lange Wunde, welche der Arzt für die Zeit ihrer Schwangerschaft für unheilbar erklärte, ich habe dieselbe aber mit Dr. Müller's „Sanal“ in 3 Wochen gänzlich geheilt, was ich nicht unterlassen wollte, im Interesse ähnlich Leidender anzuzeigen.  
gez. Heinrich Stell, (Rutscher.)

Dr. med. Müller's „Sanal“, sicheres Mittel gegen Krampfaderngeschwüre, Brandwunden, offene Veinschäden, veraltete Wunden und ähnliche Leiden, ist in den meisten Apotheken vorrätzig. Wenn irgendwo nicht vorrätzig, lasse man sich nicht zum Kauf eines anderen Präparats bewegen. — Jede Dose trägt den Namen Dr. med. Müller. — Sicher vorrätzig zum Preise von 1 Mark per Dose ist das „Sanal“ in Wilsdruff in der Löwenapotheke.

## Guts-Verkauf.

Eine Dame hat mich beauftragt, ihr Gut bei Freiberg, Grösse über 56 1/2 Schfl. nur bester Boden, warme Lage, alles eben, ein Plan am Gehöft, alte aber wohnliche Gebäude, zum Verkaufe anzubieten. Erforderl. lebend. u. totes Inventar ist vorhanden u. in gutem Zustande. Anzahl. v. 6000 M. an. Fester Preis 37500 M. Das Grundstück wird hypothekensfrei übergr. Restkaufgelder können lange Jahre billig u. fest stehen bleiben. Nur wirklich ernsthafte Käufer, keine Agenten, werden geb. mir ihre Adressen schriftlich einzureichen.

Oskar Zeiler, Dresden-A.,  
Strehlenerstrasse 22, III.

### Lampert's Pflaster

beste Wund-, Heil-, Zug- und Magen-Salbe, brennt leicht Hitze u. Schmerz, zieht gelinde alle Geschwüre — hebt sicher jede Geschwulst — verhütet wildes Fleisch, heilt gründlich alte Veinschäden, Knochenfraß, Haut-Ausschlag, Salzfuss, böse Brust, schlimme Finger u. erfrorene Glieder, ist unerlässlich bei Hühneraugen, Frostballen, Entzündungen, Flechten, Rücken- u. Magenschmerz, Reissen und Gicht. Schachtel 25 u. 50 Pfg. in den Apotheken zu Wilsdruff u. Siebenlehn.

Sie husten nicht mehr bei Gebrauch von

### Kaiser's Brust-Caramellen

wohlschmeckend und sofort lindernd bei Husten, Heiserkeit, Brust und Lungenkatarrh. Gdht in Pat. a 25 Pfg. bei Löwen-Apotheke.

### Umsonst

meine illustrierte Preisliste über Stahlwaaren etc.

### Rasirmesser

aus bestem engl. Silberstahl, hobelgeschliffen, abgezogen, zum Gebrauch bereit. 5 Jahre Garantie. Für jeden Vort passend. Probestück frei ins Haus nur 1.75, Etuis mit Goldbrud dazu 0.15, Streichriemen zum Nachschärfen 1 Mt. Notariell beglaubigte Dankschreiben hat die Expedition dieses Blattes eingeleben.  
Gräfrath bei Solingen. C. W. Engels.

### Eisenbahnfrachtbriefe

hält vorrätzig die Druckerei dieses Blattes.

## Circus Busch,

Dresden, Blasewitzerstrasse.

Täglich Abends 7 1/2 Uhr große brillante Vorstellung. U. A. bemerkenswerth: 50 Hengste, dressirt und vorgef. vom Dir. Busch. Russischer Bär als Kunstreiter und Ringkämpfer. Fatme, die Rose von Tripoli, große oriental. Original-Ausstattungs-Pantom. in 4 Akt. Sonntags 2 gr. brill. Vorstell. 3 1/2 und 7 1/2 Uhr. Um 3 1/2 Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.

## Erstes Special-Reste-Geschäft

Dresden, Webergasse 1, I, Dresden.

Nachdem sämtliche Gelegenheitsposten für die Frühjahrs-Saison eingetroffen empfehle bedeutend unter normalen Preisen

## Zur Confirmation

Große Posten Reste reinwoll. Kleiderstoffe

beste Elsässer Fabrikate in allen modernen Farben,

Große Posten Reste reinwoll. Cachemire,

Crêpe und Santasiegewebe mit Seide.

Zu besonders billigen Preisen empfehle

Reste von weiß Damast, weiß und bunt Biquebarchent, bunt Bettzeug, Bett-Zuleit, Bettuchleinen ohne Naht, Renforce, Gendementuch, Dowlas, Flanell, Druckstoffen, Schürzenstoffen, Handtücher etc.

Preise streng fest. Jeder Rest ist mit festem Verkaufspreis versehen.

**H. Zeimann,**

Dresden, Webergasse 1., I, Ecke Altmarkt, Dresden.

## Zum Prophet

Dresden, Wilsdruffer-Strasse 24, I.

vis-à-vis Hotel de France.

## Grosser Saison-Ausverkauf.

Herren-Paletots jetzt nur von M. 7.— an,  
Herren-Paletots jetzt nur von M. 10.— an,  
Herren-Paletots, Ia. jetzt nur von M. 13.— an,  
Havelocks und Ulsters jetzt nur von M. 10 an,  
Herren-Anzüge jetzt nur von M. 7 1/2 an,  
Herren-Anzüge jetzt nur von M. 10 1/2 an,  
Herren-Anzüge, Ia., jetzt nur von M. 16 an,  
Herren-Hosen jetzt nur von M. 1 an,  
Herren-Hosen jetzt nur von M. 3 an,  
Herren-Hosen, Ia., jetzt nur von M. 4.— an,  
Herren-Jackets jetzt nur von M. 4 1/2 an,  
Burschen-Anzüge jetzt nur von M. 5.— an,  
Knaben-Anzüge jetzt nur von M. 2 1/4 an.

## Für Konfirmanden

Konfirmanden-Anzüge jetzt nur von M. 6 1/4 an,  
Konfirmanden-Anzüge jetzt nur von M. 9 an,  
Konfirmanden-Anzüge Ia., jetzt nur von M. 13 an.

Größtes, billigstes und reellstes Kaufhaus für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

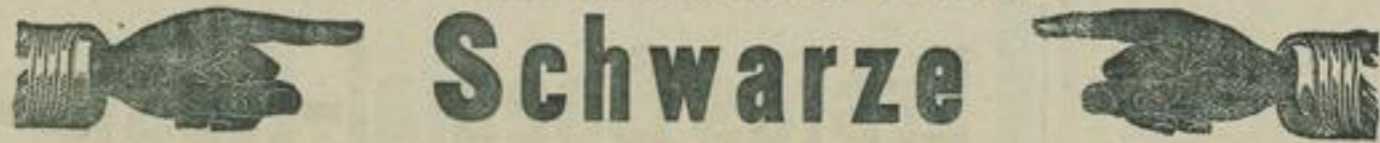
## Zum Prophet,

Inhaber Fritz Feige.

24, I. Wilsdruffer Strasse 24, I.

Nach Maasanfertigung innerhalb 24 Stunden.  
Keine Concurs- und Ramschwaaren.

Für den Osterbedarf offerirt



# Schwarze Kleider-Stoffe.

Grösste Auswahl aller Neuheiten und nur gediegene, gut tragbare Qualitäten.

## Glatte schwarze Stoffe.

Reinwoll. Cachemir	Altr. von 1,30—3,00 Mk.
Double Cachemir	Altr. von 2,25—3,80 Mk.
Reinwoll. Crêpe	Altr. von 1,50—3,50 Mk.
Reinwoll. Cheviot	Altr. von 1,40—3,00 Mk.
Diagonal-Cheviot	Altr. von 3,00—4,50 Mk.
Reinwoll. Diagonal	Altr. von 2,00—3,50 Mk.

## Gemusterte schwarze Stoffe.

Reinw. Fantasiestoffe	Altr. von 1,25—3,50 Mk.
Diagonal façonné	„ „ 1,40—2,00 „
Reinwoll. Ramage	„ „ 2,40—3,00 „
Satin façonné	„ „ 1,25—2,8 „
Crêpe Cheviot	„ „ 2,80 Mk.
Mohair Ramage	„ „ 3,20—5,00 „

Schwarz reinw. Epinglé, Soleil, Batist, Cachemir-Germania etc.  
Schwarze Confectionsstoffe, glatt und gemustert, Meter von 2,65—6,00 Mk.  
Feste billige Preise, Muster franco.

# Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger-Platz 24.

Waltsgotts verbesserter Aufsertract, die besterhaltende

## Haarfarbe

in schwarz, braun und blond, frei von jeder schädlichen Substanz und echt nur mit Schutzmarke Taube in Flaschen à 2,50 und 1,50 Mk. und

## Nussöl,

ein feines haarstärkendes u. dunkelndes Haaröl in Flaschen nna 60 Pf. in der Apotheke.



Gegen Blutarmuth und Bleichsucht empfehle das berühmte, seit 40 Jahren eingeführte

## Eisenpulver

von Dr. med. J. U. Hohl von Basel.

Es heilt schon nach dem Gebrauch weniger Schachteln selbst die veraltetsten Fälle obigen Leidens, sowohl bei Erwachsenen beiderlei Geschlechts als auch bei Kindern. Die in unserer Zeit so gewaltig grassirenden Schwächezustände und Unterleibsbeschwerden (großer Blutverlust, weißer Fluß) der Frauen werden, wie täglich einlaufende Dankschreiben beweisen, durch obiges Medikament unbedingt beseitigt. — Zeugniß: Nach erfolgter Anwendung vieler anderer Eisenpräparate bediente sich meine Nichte, Crescentia Sauter, welche jahrelang an Bleichsucht, Blutarmuth und den damit verbundenen Unterleibsbeschwerden litt, auf den Rath der Aerzte des Dr. J. U. Hohl'schen Eisenpulvers. Dankbar bezeuge ich, daß das treffliche Medikament ihre Uebel schnell und dauernd gehoben hat. Basel, 27. October 1891. Wittve Brunner-Sauter.

SCHUTZMARKE

Preis per Schachtel Nm. 1,25. Obiges Eisenpulver ist nur echt, wenn die Schachtel das als Schutzmarke gewählte Bildniß Dr. J. Hohl's trägt. Zu haben in den Apotheken von Tzschaschel in Wilsdruff, Dr. Marsson in Leipzig und in allen übrigen Apotheken.

## Glatteis.

Aufs Glatteis wagt sich Frige,  
Weil er's vom Doktor sah,  
Allein ihm fehlt die Übung  
Und plumps, liegt Frige da.  
So ist es auch zuweilen  
Heut im Geschäftsverkehr,  
Wagt Doktor sich auf's Glatteis,  
Gilt Frig gleich hinterher.  
Doch Doktor hat schon Übung,  
Tritt fest und sicher auf,  
Und kommt wie Dresden's Gold-1  
Niemaß zu Fall im Lauf.

## Jetzt im Ausverkauf

aus der Leipziger Konkursmasse:

Herren-Paletots	nur von M. 7 an.
Herren-Paletots	nur von M. 12 an.
Herren-Paletots, pa.	nur von M. 19 an.
Havelock u. Mifere	nur von M. 11 an.
Herren-Anzüge	nur von M. 6 3/4 an.
Herren-Anzüge	nur von M. 9 an.
Herren-Anzüge, prima	nur von M. 19 an.
Herren-Hosen	nur von M. 1,25 an.
Herren-Hosen	nur von M. 3 an.
Herren-Hosen, pa.	nur von M. 5 an.
Herren-Joppen	nur von M. 7 an.
Herren-Jaquettes	nur von M. 5 an.
Junglings-Anzüge	nur von M. 5 1/2 an.
Junglings-Anzüge	nur von M. 7 1/2 an.
Knaben-Anzüge	nur von M. 2 1/2 an.
Knaben-Paletots	nur von M. 3 1/2 an.
Knaben-Hosen	nur von M. 1 1/2 an.
Einzelne Westen	nur von M. 1 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresden's

## Goldne 1,

Dresden, Schlossstrasse 1, I. u. II. Etg.  
Fradverleihungs-Institut.



## Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altherkanntes Heil- und Volksmittel.

Wiederholte Anträge auf Vertheilung des Mariazeller Magen-Tropfen sind durch die Kaiserliche Regierung, die Königlich Preussische Regierung, die Kaiserliche Regierung in Wien, die Kaiserliche Regierung in St. Petersburg, die Kaiserliche Regierung in Berlin, die Kaiserliche Regierung in Rom, die Kaiserliche Regierung in Neapel, die Kaiserliche Regierung in Venedig, die Kaiserliche Regierung in Florenz, die Kaiserliche Regierung in Genua, die Kaiserliche Regierung in Livorno, die Kaiserliche Regierung in Ancona, die Kaiserliche Regierung in Brindisi, die Kaiserliche Regierung in Bari, die Kaiserliche Regierung in Foggia, die Kaiserliche Regierung in Trani, die Kaiserliche Regierung in Bitonto, die Kaiserliche Regierung in Canicattì, die Kaiserliche Regierung in Catania, die Kaiserliche Regierung in Messina, die Kaiserliche Regierung in Palermo, die Kaiserliche Regierung in Syrakus, die Kaiserliche Regierung in Agrigento, die Kaiserliche Regierung in Caltanissetta, die Kaiserliche Regierung in Trapani, die Kaiserliche Regierung in Mazara del Vallo, die Kaiserliche Regierung in Modica, die Kaiserliche Regierung in Ragusa, die Kaiserliche Regierung in Comiso, die Kaiserliche Regierung in Avola, die Kaiserliche Regierung in Nubia, die Kaiserliche Regierung in Ispica, die Kaiserliche Regierung in Pachino, die Kaiserliche Regierung in Scicli, die Kaiserliche Regierung in Vittoria, die Kaiserliche Regierung in Marzamora, die Kaiserliche Regierung in Modica Nuova, die Kaiserliche Regierung in Modica Vecchia, die Kaiserliche Regierung in Modica Grande, die Kaiserliche Regierung in Modica Piccola, die Kaiserliche Regierung in Modica Nuova Vecchia, die Kaiserliche Regierung in Modica Nuova Piccola, die Kaiserliche Regierung in Modica Nuova Grande, die Kaiserliche Regierung in Modica Nuova Piccola.

Man dirigire die Schugmarke und Unterschrift  
an die  
L. Schreyer  
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind seit 1846 in  
der Löwenapotheke zu Wilsdruff.

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons. In Packete 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei Paul Kletzsch.

## Hubert Ullrich's Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen Magen-, Hals- und Hämorrhoidal-leiden, bei Blutmangel und Entkräftigung.

Ein vielfach erprobtes Mittel, was Tausende von Dankschreiben beweisen.

Kräuterwein ist kein Abführmittel, sondern erregt den Appetit, stärkt die Verdauungsorgane und sorgt für regelmäßige Verdauung und für die Bildung gesunden Blutes.

Kräuterwein ist in Flaschen (nebst Gebrauchsanweisung) à Mk. 1,75 u. Mk. 1,25 zu haben in Wilsdruff, Apotheke, und in Mohorn, Freiberg, Dippoldswalde, Rabenau, Tharandt, Deuben, Potschappel, Cotta, Lobtau, Dresden, Cölln, Meissen in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hub. Ullrich, Leipzig, Weststr. 82, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen porto- und listefrei.